

Verkehrsplan 2030 wird erstellt

Die Umgehungsstraße und die Stadtbahn führen zu veränderten Fahrzeugströmen in der Stadt

Wie entwickelt sich der Verkehr auf der Weetzener Landstraße in Hemmingen-Westerfeld? Was ist zu beachten, wenn während des Baus der B-3-Ortsumgehung der Verkehr über den Hohen Holzweg in Arnum auf die heutige B 3 gelenkt wird? Diese und weitere Fragen soll ein Gutachten klären, das die Stadt jetzt in Auftrag gegeben hat.

VON ANDREAS ZIMMER

Hemmingen.

Der Verwaltungsausschuss hat den „Verkehrsentwicklungsplan 2030“ in seiner jüngsten Sitzung einstimmig befürwortet. Der bestehende Plan stammt aus dem Jahr 2002. Die Verkehrszählungen dafür wurden bereits 2001 gemacht.

Hemmingen habe sich seitdem verändert und werde sich durch die Umgehungsstraße und die Stadtbahn weiter verändern, erläutert Bürgermeister Claus Schacht. „Es ergeben sich ganz neue Ströme. So wird es auf der Weetzener Landstraße noch voller werden.“ Sie sei künftig der Zubringer zur B-3-Ortsumgehung. Engpässe gebe es zum Beispiel an der Einmündung der Heinrich-Hertz-Straße.

Auch der Hohe Holzweg in Arnum, bisher eine Sackgasse, bekomme eine ganz neue Bedeutung. Wenn ab 2017 die Stadtbahn nach Hemmingen-Westerfeld verlängert wird, soll der Verkehr etwa zwei Jahre lang über den dann bereits fertigen Abschnitt der Umgehungsstraße von Ricklingen bis zum Hohen Holzweg fließen und in Arnum weiter auf die bestehende B 3. Wenn 2019 auch das letzte Teilstück der Umgehungsstraße vom Hohen Holzweg bis südlich von Arnum fertig ist, liegt weniger Verkehr auf der heutigen Ortsdurchfahrt in Arnum. Auch dafür sei ein Gestaltungskonzept in dem Gutachten vorgesehen. Ein weiteres Thema als Folge der B-3-Erneuerung werde der Schleichverkehr in Arnum, Devese und Hemmingen-Westerfeld sein.

Der Entwicklungsplan 2030 werde aber auch das Radwegenetz berücksichtigen. Hierzu fließen die Ergebnisse aus dem Radverkehrskonzept ein, das die Stadt bereits seit einigen Monaten erstellen lässt. „Auch die künftige Rolle der E-Mobilität wie Elektrofahrräder muss stärker als bisher in den Fokus gerückt werden“, erläutert Schacht.

Grundlage sollen Verkehrszählungen sein, die an einem repräsentativen Werktag an 25 Knotenpunkten im Stadtgebiet gemacht werden: davon 22 in der Zeit von 15 bis 19 Uhr sowie drei von 0 Uhr bis Mitternacht. Die Bürger sollen bei dem Entwicklungsplan mitreden. So seien Bürgerworkshops geplant, aber auch ein Internetforum für Kritik und Anregungen.

Beauftragt wird das Ingenieurbüro SHP aus Hannover, das auch das Radverkehrskonzept erstellt. Bis der neue Plan endgültig beschlossen ist, wird Schacht zufolge voraussichtlich ein Jahr vergehen. Die Kosten betragen rund 50 000 Euro.